

Neue Evangelisierung im neuen Pontifikat

von Michael Sievernich SJ

Unter diesem Titel fand am 27./28. September 2013 in Mainz die Jahrestagung des *Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen* (IIMF e.V.) statt, die in Kooperation mit der Akademie des Bistums Mainz (Erbacher Hof) veranstaltet wurde. Die Tagung war von Mitgliedern des IIMF und weiteren Interessenten gut besucht und fand sehr positive Resonanz. Zu den Aufgaben des IIMF, über die auch der Auftritt im Internet (www.iimf.de) informiert, gehören unter anderen die Herausgabe der *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (ZMR) sowie die Veranstaltung von Tagungen und Symposion zu Themen der Missionswissenschaft.

Evangelisierung ist seit geraumer Zeit zu einem kirchlichen Allerweltswort geworden, das in aller Munde ist. Das ist gut und zugleich problematisch. Gut, weil ein Grundwort biblischen Ursprungs wieder in die Sprache der Kirche zurückfindet, problematisch, weil der inflationäre Gebrauch den Begriff unscharf und beliebig zu machen droht.

Wenn man die Karriere des Begriffs »Evangelisierung« nachgeht, stellt man zunächst überrascht fest, dass das Wort weder als Verb noch als Nomen in der Einheitsübersetzung vorkommt, obwohl der vielfache Gebrauch des Worts »evangelizesthai« und seiner Ableitungen im Neuen Testament nicht zu übersehen ist. Das rührt daher, dass die Einheitsübersetzung

das Wort nicht als Lehnwort übernimmt, sondern Umschreibend übersetzt, mit »die gute Botschaft verkünden« oder ähnlichen Wendungen. Auch verwundert es, dass zwar die lateinische Bibelübersetzung der Vulgata von »evangelizare« spricht, aber die Theologie dieses Wort lange Zeit nicht nutzte, um das Missionsgeschehen zu benennen.

Immerhin brachte ein spanischer Missionar in Amerika das Wort wieder in Umlauf und sprach von einer neuen Methode des Evangelisierens. Für diese neue Evangelisierung nannte er drei Bedingungen, die bis heute gelten dürften:

- ◆ die Integrität des Lebens, also die Übereinstimmung von Glaube und Lebenspraxis;
- ◆ die Kenntnis des kulturellen Kontextes, in dem Evangelisierung stattfindet;
- ◆ das Erlernen der jeweiligen Sprache als neues »Pfungstwunder«.

Die Karriere der jüngsten Zeit ist bekannt, da das Zweite Vatikanische Konzil den Begriff der Evangelisierung wieder aufgriff und Papst Paul VI. ihm durch sein Schreiben *Evangelii nuntiandi* (1975) durch die Verbindung mit der Befreiungsidee neue Schuttkraft verlieh, die von den Synoden Lateinamerikas zur »befreienden Evangelisierung« umgeformt wurde. Ein gewisser Endpunkt der Entwicklung schien mit der Einrichtung eines neuen Päpstlichen Dikasteriums zur »Neuen Evangelisierung« (2010) durch Benedikt XVI. und eine römische Bischofssynode zum Thema (2012) erreicht zu sein. Doch im neuen Pontifikat des lateinamerikanischen Jesuiten Papst Franziskus hat Evangelisierung eine neue Dringlichkeit angenommen. Denn er betont in seiner Vorkonklaverede die Evangelisierung als »Daseinsgrund der Kirche« und dringt auf das Heraustreten der Kirche aus ihrer Selbstbezüglichkeit (autorreferencialidad) und das Hingehen zu den Peripherien, nicht nur den geographischen, sondern auch den existentiellen Rändern, die säkularen und postsäkularen Peripherien eingeschlossen.

Diese Tagung wollte das alte Thema der Evangelisierung und die aktuellen

Entwicklungen im neuen Pontifikat beleuchten. Die neue Dynamik, die sich hier zu entfalten scheint, war schon im Zweiten Vatikanischen Konzil grundgelegt, das sich in seinen Aussagen aufgrund seiner »Pastoralität« (vgl. *Gaudium et spes* Nr. 1) auf den zeitgenössischen Kontext bezog. Einen höchst angemessenen Interpretationsschlüssel bildet die »Hermeneutik der Evangelisierung«, die der Kontinuität ebenso gerecht wird wie den Diskontinuitäten, die bisweilen erforderlich sind, um auf der Spur des Evangeliums zu bleiben (vgl. Mariano DELGADO / Michael SIEVERNICH [Hg.], *Die großen Metaphern des Zweiten Vatikanischen Konzils*. Ihre Bedeutung für heute, Freiburg i. Br. 2013).

Das Thema wurde aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, um seine besondere Bedeutung in der Gegenwart zu verdeutlichen und das missionarische Potential für die Zukunft der Kirche auszuleuchten. Eine erste mehr geographische Perspektive blickte auf das Programmwort der (Neuen) Evangelisierung in der Gegenwart (Dr. Hubertus Schönemann, Erfurt) und auf verschiedenen Kontinenten: in Europa (Bischof Dr. Felix Gmür, Basel), in Lateinamerika (Dr. Stefan Silber, Würzburg) und in Afrika (Prof. Dr. Chibueze Udeani, Würzburg); letzterer hat seit 2012 den Stiftungslehrstuhl Missionswissenschaft und Dialog der Religionen an der Universität Würzburg inne. Neben dieser geographischen Perspektive kam als weiterer Blickwinkel das noch junge Pontifikat von Papst Franziskus zur Sprache, insbesondere seine geistlichen Quellen; daher wurde nach der »jesuitischen Inspiration« für die Evangelisierung gefragt (Prof. DDr. Dr. h. c. Hans Waldenfels SJ, Essen) und nach der »franziskanischen Inspiration« (Prof. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap, Münster), da der Papst durch seine Herkunft aus dem Jesuitenorden und die Wahl des franziskanischen Namens in beiden Ordenstraditionen steht. Eine dritte Perspektive schließlich war mehr sachlich orientiert und bezog sich einerseits

auf die »caritative Dimension der Evangelisierung« (Prof. Dr. Klaus Baumann, Freiburg im Breisgau) und andererseits auf die »charismatische Dimension«, besonders hinsichtlich des zunehmenden Pentekostalismus (Prof. Dr. Margit Eckholt, Osnabrück). Überdies wurden diese drei Perspektiven, die sich wechselseitig spiegelten und bereicherten, in den Zusammenhang der religiösen Landschaft der Gegenwart gestellt und unter dem Titel: »Jenseits von Dogma und Moral – Religiöse Orientierungen im (post)säkularen Kontext« (Prof. Dr. Hans Joachim Höhn, Köln) verhandelt. Bei einem anschließenden Podium diskutierten die Referentin Frau Prof. Eckholt und weitere Referenten unter der Tagungsleitung von Prof. Dr. Michael Sievernich SJ über die Frage: »Mission im säkularen Zeitalter?« Das Symposium gab durch seine Multiperspektivität zahlreiche alte und neue Einblicke in komplexe Fragestellungen, die das Thema der Evangelisierung ausgelöst hat und weiterhin auslöst.

Das Symposium stellte aber auch zahlreiche Fragen und gab Anstöße zu Fragen, die auf der spirituellen, pastoralen, sozialen und theologischen Ebene weiterzudenken sind. Dabei gilt es die interkulturellen Ansätze der Evangelisierung wahrzunehmen und damit die Schätze eines sich zunehmend inkulturierenden Christentums zu heben. Von großer spiritueller Bedeutung ist die Wahrnehmung der Präsenz Christi in der Liturgie, insbesondere in der Eucharistie, aber auch in Gottes Wort, das die Kirche ehrfürchtig zu hören und getreu zu verkünden hat (vgl. *Dei verbum* Nr. 1); schließlich auch die Präsenz in der Diakonie (vgl. Mt 25), so dass die Kirche zur »Diakonin der Welt« werden kann, zumindest aber diakonische Protagonistin und Prophetin der Caritas. Die spirituelle Wahrnehmung aber führt auch zu einer neuen missionarischen Agenda, welche die diakonische Dimension einerseits und die charismatische andererseits betont und dabei die Verschiedenheit der kontextuellen Räume bis zu ihren

Rändern im Blick hat, in denen das verbale und non-verbale Sprechen vom Evangelium und die vielfältigen Dialoge stattfinden. Hier dürften es die wachsenden urbanen Räume sein, in denen die Kirche zum Resonanzkörper der ihr anvertrauten Botschaft wird und in denen sie mit den anderen Gott sucht, der ohnehin »in der Stadt lebt« (*Aparecida* Nr. 514). Die größte theologische Herausforderung dürfte die Frage nach einer Theologie des Heiligen Geistes sein, die Yves Congar schon in Konzilszeiten angestoßen hatte und die heute für den kirchlichen Strukturwandel und die Rolle der Laien ebenso von Bedeutung ist wie für die missionarische Dynamisierung der Kirche. – Die Vorträge des Symposions werden im kommenden Jahr 2014 in der ZMR veröffentlicht werden.

Wie kommen Menschen heute zum Glauben?

Studienwoche »Initiation – Katechumenat – Gemeinde« 2013 der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD St. Augustin

von **Patrik C. Höring**

Die unter Leitung von Prof. Dr. Patrik C. Höring, Lehrstuhl für Katechetik und Didaktik des RU, und Prof. Dr. Bernd Lutz, Lehrstuhl für Pastoraltheologie, an der Phil.-Theol. Hochschule SVD St. Augustin durchgeführte Studienwoche (15.-18. Oktober 2013) ging einer für die Kirchen und Religionsgemeinschaften fundamentalen Fragestellung nach. Allenthalben ist zu beobachten, dass ein volksgemeinlich gestützter Automatismus, der für die Kirchen im vormaligen

»christlich geprägten Abendland« über Jahrhunderte hinweg selbstverständlich war und der ihnen neue Mitglieder quasi »per Geburt« zuführte, schrittweise an sein Ende kommt. Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass Gemeinde- und Kirchenentwicklung ganz wesentlich von der Frage der Initiation abhängt. So nahm die Studienwoche unter anderem folgende Aspekte in den Blick: Wie kann Initiation heute verstanden werden? Vor welchen Herausforderungen stehen die Kirchen – auch im Blick auf eine multi-religiöse Umwelt? Wie kann ein zeitgemäßes Verständnis von Initiation Kirchen- und Gemeindeentwicklung fördern?

Dem Selbstverständnis der Hochschule entsprechend, kamen dabei Vertreter unterschiedlicher Disziplinen und Konfessionen bzw. Religionen in einer globalen Perspektive zu Wort. Prof. Dr. Ulrich Berner, Universität Bayreuth, eröffnete die Tagung mit einer religionswissenschaftlichen Perspektive und der Frage nach »Rolle und Bedeutung von Initiation in der multi-religiösen Situation der Postmoderne«. Vor allem der Aspekt des Erlebnisses bot die Brücke zum zweiten, einem liturgiewissenschaftlichen Blickwinkel, angeboten von Prof. Dr. Benedikt Kranemann, Universität Erfurt. Initiation ist – theologisch gesprochen – eine radikale Wende und wird durch die Betroffenen günstigstenfalls auch als eine solche erlebt.

Den zweiten Schwerpunkt bildeten pastoraltheologische Zugänge, verbunden mit Erfahrungen aus den Bundesländern auf dem Gebiet der ehemaligen DDR bzw. aus den katholischen Diasporagebieten Norddeutschlands. Prof. Dr. Michael Herbst, Universität Greifswald/Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung, beleuchtete den Zusammenhang von Initiation/Christwerden und Gemeindeentwicklung. Hier wurden, auch anhand aktueller empirischer Arbeiten, Rahmenbedingungen gelingender Initiation erkennbar, die eine Rückbesinnung auf den missionarischen Auftrag der